

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespalte Petitzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Grafmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 7. März 1883.

Nr. 111.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 6. März.

Vize-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister von Gopler, Finanzminister Scholz und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Köller ist auf zwei Tage beurlaubt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Dr. v. Jagdzewski die neuliche Behauptung des Kultusministers, als sei auf seine (des Redners) Anregung in dem Dorfe Romanow eine Simultan-Schule eingerichtet worden, als unbegründet zurück.

Der Kultusminister v. Gopler hält demgegenüber durch Verlesung der betreffenden Stelle des an ihn gerichteten Schreibens des Abg. von Jagdzewski seine Behauptung aufrecht.

Tagesordnung:

1. Petitionen.

Abg. Strosser berichtet Namens der Unterrichts-Kommission über die Petitionen einer großen Anzahl von Lehrern an höhere städtischen Lehranstalten um Erwirkung der Gewährung des gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusses an sie seitens der städtischen Verwaltungen. Die Unterrichts-Kommission beantragt: die Petitionen der Staatsregierung als Material für die künftige einschlägige Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu überweisen.

Der Antrag wird von den Abgg. Seyffardt (Krefeld) und Schmidt (Sagan) befürwortet, obwohl beide Redner einen schärferen Antrag an die Regierung gewünscht hätten, da sie die Berechtigung der Petenten zur Erlangung des Wohnungsgeldzuschusses für eine vollkommene erachten, insofern sie der Ueberzeugung gelangt sind, daß nicht anders als auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen sein wird.

Kultusminister v. Gopler erklärt, daß in dieser Frage Regierung und Haus als Verbündete neben einander stehen. Es existiren gegenwärtig noch 113 höhere städtische Lehranstalten, welche den Lehrern den Wohnungsgeldzuschuß noch nicht gewähren. Die Schwierigkeit liegt darin, daß es der Regierung an einem sicheren Machtmittel, den Widerstand der Kommunen zu überwinden, fehle, und das ihr zu Gebote stehende Mittel der Entziehung des Staatszuschusses in den Fällen, in denen daselbe angewandt wurde, keinen Erfolg gehabt habe, zumal er sich in derartigen Fällen sofort den Angriffen der Presse ausgesetzt sehe. Mit der Androhung der Entziehung der Berechtigung wolle er nicht vorgehen, da er es nicht für richtig halte, allgemeine Androhungen auszusprechen, welche durchzuführen er nicht entschlossen sei. Er werde in dessen nicht aufhören, in seinen Bestrebungen, den Lehrern das zu schaffen, was er für deren gutes Recht halte. (Beifall.)

Abg. Dr. Ropatsch ist der Ansicht, daß die Regierung ein Vorwurf in dieser Angelegenheit nicht treffe, und tritt demnach für die Anträge der Petenten ein, indem er in längerer Rede ausführt, daß es eine Ungerechtigkeit sei, wenn die Kommunen den berechtigten Ansprüchen der Lehrer nicht entsprechen, und daß auch die Anstalten selbst darunter leiden würden. Redner beleuchtet alsdann eingehender das Verhalten der Kommunal-Behörden von Görlitz, denen er den Rath giebt, ihre Lehrstellen an den Mindestfordernden anzubieten. Die Zuschüsse, welche die Stadt Görlitz zu den höheren Lehranstalten gewähre, seien mit jedem Jahre geringer geworden. Es ergebe sich daraus die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung, worin er einen Eingriff in die Autonomie der Gemeinden nicht erblicken könne.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Schmidt (Stettin), v. Ziegewitz und des Geh. Rathes Scholz erklärt

Abg. v. Schenkendorf, daß er in der Sache selbst sich dringend dem Wunsche nach gesetzlicher Regelung anschließe, und daß gerade die Verhältnisse in Görlitz diesen Wunsch rechtfertigten. Man gehe daselbst von der Ansicht aus, daß, wenn man den Petenten den Wohnungsgeldzuschuß gewähre, man denselben auch allen übrigen Kommunal-Beamten und Lehrern geben müsse, und außerdem behaupte man daselbst, daß die Wohnungen billiger geworden seien, wobei man übersehe, daß es sich um einen Wohnungsgeldzuschuß im Sinne des Wortes gar nicht handle, sondern um eine Gehalts-Verbesserung, welche nach den Verhältnissen der

Städte regulirt werden solle. Daraus ergebe sich die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung.

Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Bohls erklärt, daß ein derartiger Gesetzentwurf noch nicht ausgearbeitet sei, weil man noch auf anderem Wege hoffte zum Ziele zu kommen, und weil man die Sache nicht für bedeutend genug erachtete. Die Regierung werde die Angelegenheit indessen in Erwägung nehmen.

Die Debatte wird geschlossen.

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der Antrag der Abgg. Dr. Dettler und Hansen betreffend Änderungen in der Stempelgesetzgebung.

Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung um baldmöglichste Vorlage eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, durch welchen 1) der Stempel für Kaufverträge über inländische Grundstücke und Grundgerechtigkeiten von 1 Prozent, 2) der Stempel für Pacht- und Miethsverträge von $\frac{1}{2}$ Prozent angemessen ermäßigt, und 3) der Stempel für Verträge, welche die Uebertragung eines bestehenden Pacht- oder Miethsverhältnisses auf eine andere Person als Pächter oder Miether zum Gegenstande haben, auf $\frac{1}{2}$ Mark bestimmt wird.“

Hierzu liegt folgender Gegenantrag des Abg. v. Minnigerode vor: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Umstände des beweglichen Vermögens nachdrücklich für den Stempel herangezogen werden, während die Stempel für Immobilien-, Kauf-, Pacht- und Miethsverträge eine Ermäßigung zu erfahren haben.“

Nachdem der Antragsteller Dr. Dettler seinen Antrag kurz begründet und dessen Ueberweisung an die Budgetkommission beantragt hat, bemerkt noch der

Finanzminister Scholz, daß er sehr gespannt gewesen wäre auf die Begründung der Opportunität des Antrages und der Antragsteller habe dafür nichts weiter angeführt, als daß er damit eine Anregung habe geben wollen. Einer solchen Anregung indessen hätte es nicht bedurft, denn die Regierung selbst habe zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß ihrer Meinung nach ein Bedürfnis der gedachten Art bestehe. Der Antrag enthalte nur einen äußerst geringen Schritt zur Reform und gewähre durchaus keine wichtige und bedeutende Hilfe für den Grundbesitz. Der Antrag schlage vor, eine viele Millionen betragende Erleichterung herbeizuführen, denn der Immobilienstempel betrage 15 Millionen Mark, wolle aber die Deckungsfrage erst in der Kommission erörtern lassen. Es sei deshalb die unvollkommenste Maßregel, welche der Antrag vorschlage, und wenn die Antragsteller etwa auf die Lizenzsteuern zurückgehen wollten, dann gebe es auf anderen Gebieten doch noch erheblich dringendere Bedürfnisse zu befriedigen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Minnigerode erklärt, daß auch er den Zweck des Antrages nicht recht zu erkennen vermöge, ist aber bereit, ein Votum abzugeben, da er die im Antrage angeregte Reform für eine berechnete halte.

Abg. Stengel erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag Dettler-Hansen, weil er denselben für inopportun hält in einem Augenblicke, da man erst 23 Millionen zur Deckung des Defizits habe bewilligen müssen. Der Antrag v. Minnigerode sei auch nicht ganz nach seinem Wunsche, weil er die Art der Deckung zu sehr spezialisiere, er werde aber, um ein möglichst einmütiges Votum herbeizuführen, für denselben stimmen.

Abg. v. Ludwig bezeichnet den Antrag als ein taktisches Manöver, als eine Antwort auf den Antrag v. Wedell.

Nachdem Abg. Hansen den Antrag noch einmal begründet, wiederholt Finanzminister Scholz, daß er den Antrag nur vom Standpunkte der praktischen Politik aus bekämpfe habe.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er für den Antrag v. Minnigerode sei und

Abg. Dr. Hänel konstatirt, daß sämtliche Redner dem Antrage Dettler sympathisch gegenüberstünden, daß man ihn nur augenblicklich für inopportun halte. Er sei dem Finanzminister sehr dankbar, daß er sich dem Antrage gegenüber so kühl verhalten und nicht daraus die Nothwendigkeit neuer indirekter Reichsteuern hergeleitet habe. Der Antrag sei nicht neu, denn derselbe sei bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Verwendungsgesetzes von der Fortschrittspartei gestellt worden. In Konsequenz dieser Stellung werde er für den Antrag stimmen.

Die Diskussion wird geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen der Antrag v. Minnigerode angenommen, wodurch der Antrag Dettler-Hansen erledigt ist.

Es folgen Wahlprüfungen.

Nach längerer Debatte wird beschossen, die Wahl des Abg. v. Kähler zu beanstanden; die übrigen zur Prüfung vorliegenden Wahlen werden für gültig erklärt.

Hierauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

Tagesordnung: Nassauischer Kirchenfonds, dritte Etatsberatung.

Schluss 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. März. In General v. Blumenthal begrüßt die Armee einen ihrer genialsten Führer als Kriegsminister, dessen ruhmgekrönte Vergangenheit mit hohem Vertrauen den Blick in die Zukunft richten läßt. Während der letzten Manöver war es der kommandierende General des 4. Armeekorps, welcher von dem Kaiser berufen wurde, an Stelle des erkrankten Generals von Rümping die Führung des 6. Korps zu übernehmen. Einer der ältesten Generale der Armee, General v. Blumenthal zählt 73 Jahre, genügt er in seltener Frische und Tüchtigkeit dieser hohen und plötzlich an ihn heranrückenden Aufgabe. — Mehr aber als im Frieden hat der General es verstanden, im Kriege Freund und Feind die höchste Achtung abzurufen, und in der unmittelbaren Umgebung unseres Kronprinzen als Chef des Generalstabes der von demselben geführten Armeen eine Vertrauensstellung einzunehmen, wie sie einflussreicher für den Gang der Ereignisse kaum gedacht werden konnte. Bei Ausbruch des Krieges 1866 hatte er als Generalstabschef der 2. Armee nicht nur einen Hauptantheil an der überaus glücklichen Einleitung des Feldzuges, sondern trug auch in der wesentlichsten Weise durch geschickte Operationen und die daraus resultirenden Siege von Nachod, Stahis, Soor und Königshof zur glücklichen Durchführung der Schlacht von Königgrätz bei.

Leonhard v. Blumenthal, am 30. Juli 1810 zu Schwedt a. O. geboren, ist durch das Kadettenkorps gegangen und wurde 1827 Offizier. Nach dem Besuch der Kriegsschule kam er 1846 in die topographische Abtheilung des Generalstabes, avancirte zum Hauptmann und fungirte bereits als Stabschef des Generals von Bonin bei der schleswig-holsteinischen Armee. Im Jahre 1850 stand er als Generalstabs-Offizier bei der gegen Heffen vorgeschobenen mobilen Division, ward 1853 Major und 1858 als Oberstleutnant Adjutant des Prinzen Friedrich Karl. Auch in dem Kriege von 1864 gegen Dänemark vermochte er bereits als Chef des Generalstabes einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Operationen auszuüben. Als General-Major übernahm v. Blumenthal das Kommando der 7. später das der 30. Infanteriebrigade, und wurde im Oktober 1866, nach Beendigung des deutsch-österreichischen Krieges, General-Lieutenant und Kommandeur der 14. Division.

Im Kriege gegen Frankreich vertrauen wir General v. Blumenthal in der gleichen Vertrauensstellung im Stabe des Kronprinzen, wie 1866 gegen Oesterreich. Zur Feststellung des allgemeinen Kriegesplanes wiederholt herangezogen, übte er als Generalstabschef der 3. Armee den hervorragenden Einfluß auf den glücklichen Verlauf der Schlachten von Welschburg und Wörth, von Sedan und auf die Einschließungsoperationen auf der Südseite von Paris.

Nach dem Friedensschluß erhielt General von Blumenthal am 22. März 1873 das Kommando über das 4. Armeekorps, in welcher Stellung er sich bis zu seiner nunmehr gemeldeten Ernennung befunden hat.

Mit der Energie des Soldaten verbindet General von Blumenthal einen hochgebildeten, feinen Geist, welcher ihn befähigen wird, auch in allen politischen Fragen Bedeutung zu gewinnen. Jedem falls barren seiner außerordentlichen Aufgaben, denn es gilt im Reichstage die vielfach bedrängte Position seines Vorgängers wieder zu sichern und zur Geltung zu bringen. Bewahrheitet sich die Nachricht von der Ernennung des Generals von Blumenthal, so fallen auch alle diejenigen Kombina-

tionen zusammen, welche nothwendig geworden wären, wenn man General Bronsart von Schellendorf auf den verantwortungsvollen Posten berufen hätte. Die Anciennität dieses lehtgenannten Generals würde noch weitere Änderungen unter einigen hohen Offizieren nöthig gemacht haben, welche als ältere patentierte Offiziere nicht unter dem Kommando des Jüngeren würden haben verbleiben können.

Der scheidende General von Kameke war seit 1873 Kriegsminister, nachdem er hauptsächlich im Ingenieur-Korps seine militärische Laufbahn zurückgelegt, auch vorübergehend Militär-Attache in Wien gewesen. Sowohl im Kriege von 1866 hatte er sich als Generalstabs-Chef des 2. Armeekorps ausgezeichnet, als auch besonders während des Krieges 1870/71 gegen Frankreich, in welchem er die 14. Infanterie-Division zu glücklichen Kampfen auf die Höhen von Spicheren führte. Später leitete er die Belagerungsarbeiten vor Paris.

Provinzielles.

Stettin, 7. März. Der Provinzial-Landtag wurde gestern Mittag 12 Uhr durch den Herrn Oberpräsidenten Grafen Behr-Regendanz mit folgender Rede eröffnet:

„Meine hochzuverehrenden Herren! Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, den Provinzial-Landtag der Provinz Pommern auf heute einzuberufen, habe ich zum ersten Male die Ehre, in der mir durch Allerhöchste Gnade verliehenen neuen Stellung Ihnen gegenüberzutreten. Ich thue dies zunächst mit einem wehmüthigen Rückblick auf die segnete Wirksamkeit meines verewigten Herrn Amtsvorgängers, welcher durch einen unerwarteten Tod dem gesammten Vaterlande, der Provinz und uns Allen zu früh entzissen ist. Je mehr ich aber die hohen Verdienste des Verstorbenen zu würdigen weiß, unter dessen bewährter Mitwirkung sich das neue kommunale Leben der Provinz entwickelt hat und Pommern zu einem einheitlichen Ganzen zusammengewachsen ist, um so dringender richte ich an Sie die Bitte, das ehrende Vertrauen, welches Sie ihm entgegengebracht haben, auch auf mich übertragen zu wollen, wogegen es mein unablässiges Bestreben sein wird, dasselbe durch volle Hingabe an die Interessen unserer theuren Heimathprovinz zu verdienen. Was die Aufgaben des diesjährigen Landtages anbelangt, so sind dieselben nicht unsäglich und werden dieselben daher Ihre Thätigkeit voraussichtlich nur auf kurze Zeit in Anspruch nehmen.“

Die königliche Staatsregierung bedarf Ihrer Mitwirkung nur für die Wahlen der Mitglieder der Bezirks-Kommissionen für die klassifizierte Einkommensteuer, sowie der Kommission für die Angelegenheiten für die Rentenbank für die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein und wird daher die Berathung des alljährlich festzustellenden Etats, sowie die Erledigung der sich an denselben anschließenden Rechnungsgeschäfte Sie vorwiegend beschäftigen. Von den übrigen Ihnen vorliegenden Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse will ich an dieser Stelle nur noch die Ihnen seitens des Provinzial-Ausschusses vorgeschlagene Abänderung und Ergänzung des Reglements über die Verwaltung der Irren-Anstalten des Provinzial-Verbandes sowie die Genehmigung des neuen Reglements betreffend die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Provinzialbeamten erwähnen. Durch das zuletzt gedachte Reglement soll allein für die Hinterbliebenen der Provinzialbeamten fast in gleicher Weise wie für die unmittelbaren Staatsbeamten durch das Gesetz vom 20. Mai 1882 möglichst ausreichende Fürsorge getroffen, sondern auch eine gewisse Gegenleistung der Provinzial-Beamten erzielt werden. Ich empfehle daher diesen Gegenstand Ihrer eingehenden Prüfung und wohlwollenden Berücksichtigung und erkläre in dem Vertrauen, daß auch Ihre gegenwärtigen Berathungen lediglich von dem Streben, das Wohl der Provinz zu fördern, geleitet sein werden, im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs den 9. Provinzial-Landtag der Provinz Pommern für eröffnet.

Nachdem Herr von Enckevoort-Bogelsang als Alterspräsident ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebracht, erfolgte durch Affirmation die Wiederwahl der Herren v. Köller-Kantred zum Präsidenten, des Herrn Oberbürgermeisters Haken-Stettin zum Vizepräsidenten, sowie der Herren von Bismarck-Kniepoff, Landrath v. Dewitz-Dramburg, Bürgermeister Pförtner-Dramburg und Bürgermeister Westphal-Treptow a. T. zu

Schriftführern. Zu Ehren des verstorbenen Oberpräsidenten, sowie der verstorbenen Mitglieder des Landtages erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Der Präsident berichtet sodann von der Ueberreichung des von dem Landtage beschlossenen Hochzeitsgeschenks an den Prinzen Wilhelm und Gemahlin, sowie von der Ueberreichung der vom Provinzial-Ausschusse beschlossenen Adresse an die Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin zur Feier ihrer silbernen Hochzeit, und übermittelte den Dank der hohen Herrschaften. Nach erfolgter Auslosung der Abgeordneten in die Abtheilungen wurde die Sitzung bis 1 1/2 Uhr vertagt.

Dem Berichte des deutschen Fischerei-Vereins über die Thätigkeit desselben in den Jahren 1881 und 1882 entnehmen wir Folgendes:

In der Hoffnung, die praktischen Fischer selbst an den Aufgaben des Vereins zu betheiligen, hat derselbe Preise für künstliche Zuchtung ausgesetzt. In Bezug auf die künstliche Zuchtung von Hecht und Barsch sind bereits die besten Resultate erreicht; hinsichtlich des Zanders hat man zwar noch nicht gelernt, ihn künstlich zu erbrüten, man weiß aber, daß sich junge Zander schon im Alter von drei Monaten verfenden lassen und sucht nun durch Versandt verartiger junger Fische, die man im Bodensee, im Rhein und im Main ausgesetzt hat, der Verbreitung dieses wofschmedenden Fisches Vorzug zu leisten. Kein Fisch ist mehr bedroht wie der Stör, dem durch die Flusregulirungen alle Laichplätze genommen sind; gerade aber der Stör verdient besondere Beachtung, da er eine überaus gesunde Nahrung bietet und schon ein paar Wochen nach der Geburt in's Meer wandert, um von dort als Riese zurückzukommen, seine Zucht somit besondere Kosten nicht verursacht. Auch die auf ihn bezüglichen Preisaufgaben sind bereits gelöst. Außerdem hat sich der Verein bemüht, aus dem Fischreichtum anderer Länder Geringeres nach Deutschland zu verpflanzen. Es sind auf diese Weise Eier von 6 amerikanischen Salmoniden, sowie der gleichfalls aus Amerika stammende Blau Bass, von der Seeforelle des Garbafers und von der schönsten Forelle Schottlands hierher gelangt. Sein Hauptbestreben hat der Verein in beiden Jahren jedoch dem Rheinlaich zugewandt. So viel überhaupt nur zu beschaffen waren, sind angekauft worden. Die Aussetzung ist so viel wie möglich schon im Gebirge erfolgt und die Resultate sind überaus glänzende gewesen, so vor Allem auch in der Elbe. Allein in diesem Jahre hat der Verein 300000 Eier nach Böhmen gesandt, damit sie dort in die Elbe gesetzt werden. Leider klagt man noch immer über den zu geringen Schutz des Fisches. — Der Bericht befaßt sodann das geringe Interesse, das im Allgemeinen in Deutschland der Fischzucht entgegengebracht wurde. Dieses geringe Interesse dokumentirt sich vor Allem auch in dem aktiven und passiven Widerstande, den man der Auffstellung von Bach- und Aalleitern entgegen stellte. Was den Aal an sich anbelangt, so schwebt über die Art seiner Fortpflanzung noch immer das alte Geheimniß, dagegen hat man mit der Aalvermehrung viel Glück gehabt. Allein in die Donau sind in den letzten drei Jahren 350000 Stück ausgesetzt worden. Die Ottersunde, die sich in England sehr bewährt haben, sind neuerdings in einigen Exemplaren auch in Deutschland eingeführt worden. Die vor zwei Jahren angeregte Frage der Errichtung eines Schutzhafens bei Sapin hat zwar noch keine Verwirklichung gefunden, die Regierung steht dem Projekt aber wohlwollend gegenüber. In dem bei der Insel Die bereits bestehenden Hafen haben in 5 Jahren 22000 Boote Schutz gefunden. Was nun das Gesamtergebnis anlangt, so hat der Verein im Jahre 1880—81 6, im Jahre 1881—82 knapp 5 und im Jahre 1882—83 etwa ebensovielen Millionen Eier gekauft, vertheilt und ausbrüten lassen. Die Zahl ist zurückgegangen, weil nicht so viel Eier vom Laich zu beschaffen waren. Die Gesamtausgaben betrugen im Vorjahre 40000 Mark. Während der Hauptverein 30 Mitglieder verloren hat, hat sich die Mitgliederzahl der Provinzial- und Lokalvereine um 3000 vermehrt. In Baiern allein ist die Zahl von 2000 auf 4000 gewachsen.

Die durch den Brand im „Bulkan“ arbeitslos gewordenen Leute wurden bereits gestern wieder von der Direktion untergebracht, bis auf einige Schlosser, die auf eigenen Wunsch auswichen. Ein großer Theil der früher in den durch das Feuer zerstörten Werkstätten des Oberhofs beschäftigten Arbeiter wurde den Werkstätten der Schiffswerft zugeheilt, während die übrigen bei den Aufräumarbeiten der Brandstätte beschäftigt werden. Bei letzteren Arbeiten schlug gestern wiederholt aus den Trümmerresten die Flamme heraus, so daß noch gegen Abend dieselben mit größeren Massen Wasser beschüttet werden mußten. Die Direktion des „Bulkan“ ist in koulanter Weise bemüht, den Versicherungs-Gesellschaften entgegen zu kommen, so wird alles nur brauchbare Material und Werkzeug hervorgeholt, ebenso will sie sämmtliches noch verwendbare Eisen von den Gesellschaften zurückkaufen. Um den Betrieb in kürzester Zeit wieder aufnehmen zu können, wird beabsichtigt, einen großen provisorischen Dreherstuppen einzurichten, es sind auch bereits an die größeren Maschinen-Werkzeug-Fabriken Anfragen gerichtet, ob sie im Stande sind, die ziemlich komplizierten Maschinen innerhalb zwei Monaten zu liefern.

Der Berl. „Börz.-Courier“ schreibt: „Der bisherige Direktor des Augsburger Stadttheaters, Herr Udo, bewirbt sich, wie wir hören, um das Stettiner Stadttheater, dessen bisheriger Leiter, Herr Schirmer, bekanntlich nach Chemnitz übersiedelt.“ Die Notiz enthält ein köstliches Wahrheits, daneben aber auch viel Fiktionelles. Von Verhandlungen

des Direktors Udo mit Herrn Direktor Schirmer ist bisher ersichtlich noch keine Rede gewesen, obwohl Ersterer Erfindungen nach etwaigen Verkaufsbedingungen eingezogen hat. Bei einem etwaigen Verkauf des dem Herrn Direktor Schirmer gehörigen Theater-Fundus würde die Uebernahme des Stadttheaters noch erst von den Vorstehern der Kaufmannschaft abhängen und würde Herr Schirmer, falls alle Vorbedingungen erfüllt würden, dann nicht nach Chemnitz gehen, welche Direktion bekanntlich der frühere Direktor des Stettiner Stadttheaters, Herr Schindler, übernimmt, sondern sich ausschließlich seinem neuen Theater und Gartenetablissement „Bellevue“ widmen. Vor der Hand ist, wie gesagt, an eine Abtretung des Stettiner Stadttheaters nicht im Entferntesten zu denken.

Morgen findet also im Stadttheater das erste Gastspiel des unserm Publikum als einer der bedeutendsten Künstler bekannten Hofschauspielers Richard Kahle statt. Er spielt den „Hamlet“ und Sonnabend „Richard III.“, zwei außerordentlich anstrengende Rollen. Das Publikum wird dem berühmten Gast auch dieses Mal wieder seine Sympathie durch volle Häuser bekunden. Wir bemerkten schon, daß eine Verlängerung dieses Gastspiels um weitere Abende unmöglich sei und wollen zum Beweise dessen nachstehend einige Zeilen des Herrn Kahle reproduzieren, die dieser an uns richtete. Er schreibt u. A.: „So soll ich also Stettin wieder für zwei Abende heimsuchen, am Donnerstag und am Sonnabend, Hamlet und Richard III. Ein längerer Gastspiel gestatten mir die „Ranghau“ nicht, die hier enorm gefallen haben (mit mir als Johann Ranghau, Berndal als Florentin, Clara Meyer als Louise). Da ich nun kein Freund von jener Charakterrolle bin, die auf das letzte Gastspiel immer noch ein allerletztes folgen läßt, so bin ich auf den Besuch der zwei Vorstellungen angewiesen und bitte, dies Ihren Lesern gütigst bekannt zu geben.“ — Man verzeihe sich also nicht damit, daß der geschätzte Gast noch öfter als am Donnerstag und Sonnabend auftreten werde.

† Tempelburg, 1. März. Nachdem nun alle Vorlesungen, welche erforderlich waren, getroffen sind, wird nunmehr am 1. April cr. die hiesige städtische Sparkasse eröffnet werden und ihre Thätigkeit beginnen. Für Einlagen werden 4 pCt. an Zinsen gezahlt, dagegen für Darlehen 5 vom Hundert genommen. In der gestern Nachmittag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung fand zunächst die Wahl des Sparkassen-Rendanten statt, der Kammerer Liebert wurde als solcher auf sechs Jahre gewählt, als Beisitzer der Rentier Jand, der Färbereibesitzer Jand und der Gerbereibesitzer Weismann, als deren Stellvertreter der Restaurateur Schöddin, Kaufmann Wagenknecht und Bäckermeister Goller, als Revisoren der Färbereibesitzer Schöddin, Schönemann und Habelmann. Nach Inhalt des Statuts ist jedesmal der derzeitige Bürgermeister der Direktor. Das Gehalt des Rendanten wurde auf 600 Mark pro anno festgesetzt, ferner wurden 360 Mark zu einem eisernen Geldspinde und 240 Mark zu Druckkosten bewilligt; die gesammelten Kosten sollen aus dem Reingewinn gezahlt werden und wird die Folgezeit lehren, ob solcher den gehegten Erwartungen entsprechen wird. Seit längerer Zeit ist die Sparkassen-Filiale des Kreises Neustettin hier selbst in eine Rezipitur umgewandelt, und sind die in Folge dessen dem Publikum dadurch erwachsenen Unbequemlichkeiten Grund und Veranlassung zur Errichtung einer Sparkasse der Stadt Tempelburg gewesen. — In dem Dorfe Güntershausen, Kreis Dramburg, sind vorgestern Abend sieben Geheste mit sämmtlichem Inhalt, darunter Vieh etc., abgebrannt und soll bei dem heftigen Sturm das Feuer so schnell um sich gegriffen haben, daß nur wenig bewegliche Habe gerettet werden konnte.

Wolgast, 5. März. Am 1. d. M. ist der Fischer Johann Pieper aus Hammelsall ertrunken. Derselbe war mit noch zwei anderen Fischern Nachts 10 Uhr ausgefahren, um in der Nähe von Zinnow Heringeneise auszulegen, was schon wegen des hohen Seeganges nicht ohne Schwierigkeit ausgeführt werden konnte. Auf der Rückfahrt nach Hause waren die Genannten schon ganz in der Nähe ihrer Landungsstelle angelangt, als beim dritten Riff das Boot von einer Sturzwelle erfaßt und zur Hälfte voll Wasser geschlagen wurde. Der Pieper, welcher das Steuerruder hielt, wurde hierbei über Bord gerissen und war sofort zu Grunde gegangen.

Bitow, 5. März. Bei der kürzlich stattgehabten Vorstandssitzung des hiesigen patriotischen Kriegervereins wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen. Bei der gestern stattgehabten Vorstandssitzung des Turnvereins wurde vorbehaltlich der Generalversammlung in Aussicht genommen, sich an der Feier zu betheiligen, falls ein öffentlicher Aufzug damit verbunden sei. — In der Ende dieses Monats abgehaltenen Ausschusssitzung des Darlehns-Kassen-Vereins wurden Herr Fabrikbesitzer Schumann als Vorsitzender, Herr Aderbürger Menard als dessen Stellvertreter, Herr Lehrer Groth als Schriftführer und Herr Zimmermeister Goller als Stellvertreter der Schriftführer einstimmig wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Gelbbewilligungs-Kuratoriums wurden die Herren Aderbürger Menard, Rentier Cohn und Herr Bäckermeister Goller als Stellvertreter einstimmig in ihrem Amte belassen.

Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Während seit der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bereits die meisten zivilisierten Nationen daran gearbeitet hatten, an ihren Küsten Anstalten zu errichten, um die Opfer des Meeres möglichst zu verringern, wurden solche an dem zerrissenen, über 80 deutsche Meilen langen, dicht von Watten und Sandbänken umlagerten Strande unserer Nordsee,

sowie an der über 200 Meilen ausgedehnten, an Rissen und Vorsprüngen überreichen Küste des baltischen Meeres erst in den sechziger Jahren ins Leben gerufen. Es war im Mai 1865, als auf Einladung des bremischen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger zu Kiel sich etwa 120 Patrioten versammelten und die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gründeten. Dieser, gegenwärtig unter dem Protektorate des Kaisers stehende Verein hat von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewonnen. Allein im letzten Berichtsjahre 1881—82 wurden von den durch sie errichteten Stationen 113 Personen gerettet, womit die Gesamtzahl der von der Gesellschaft bis zum 1. April v. J. vor dem Tode in den Wellen bewahrten Menschenleben auf 1297 gestiegen ist.

Von den Rettungen des letzten Jahres entfallen 19 mit 94 Menschenleben auf die durch Rettungsboote herbeigeführten, 4 mit 19 Menschenleben auf die Raketenapparate. Außerdem sind in 4 Fällen Schiffe, welche sich in Seenoth befanden, sammt ihren Besatzungen, durch die Hilfe der Rettungsboote in Sicherheit gebracht worden.

Am stärksten wurde die Thätigkeit der Rettungsstationen im Oktober 1881 in Anspruch genommen, da bei dem heftigen, besonders in der Nordsee am 15. Oktober wüthenden Nordweststurm 31 Personen auf 8 Rettungsfahrten durch 8 verschiedene Rettungsboote und fernere 5 Personen mittelst des Raketenapparates aus äußerster Lebensgefahr befreit wurden.

Dagegen betrug im Jahre 1881 die Zahl der amtlich bekannt gewordenen, an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle 236, welche 262 Schiffe betrafen. Die Erhebungen für die Jahre 1877—81 ergaben überhaupt:

Schiffsunfälle	betroffene Schiffe	Passagiere u. Besatzung
1877	83	88
1878	112	133
1879	113	166
1880	235	271
1881	236	262

verlorene Schiffe	verloren gegangene Menschen
1877	40
1878	34
1879	47
1880	112
1881	101

Die Gesamt-Einnahmen der zur Zeit aus 22 Küsten- und 28 binnenländischen Bezirks-Vereinen, sowie aus 180 Vertreterschaften bestehenden Gesellschaft beliefen sich im verflossenen Jahre auf 214,991 M., darunter 122,579 M. Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder. Die außerordentlichen Einnahmen, unter denen sich eine größere Anzahl von Legaten und reichen Geschenken befindet, bezifferten sich für das letzte Jahr auf 72,431 M. gegen 32,578 M. im vorhergehenden Jahre.

Ueber den von Jahr zu Jahr zunehmenden Personalbestand der Gesellschaft und die ordentlichen Jahresbeiträge geben nachstehende Daten einen Ueberblick. Es betrug:

im Jahre	die Zahl der ordentlichen Mitglieder	deren ordentl. Jahresbeitrag M.
1865	3874	14,179
1870—71	20,936	64,476
1875—76	28,066	101,372
1880—81	35,935	113,981
1881—82	38,230	123,299

Trotz der großen Ausdehnung der Gesellschaft und ihrer anstrengenden Thätigkeit konnte leider nicht allen Schiffbrüchigen Hilfe gebracht werden, wie denn allein auf Krag- und Medensand vor der Elbe im Oktober 1881 3 große Seeschiffe zertrümmert wurden, von deren Besatzung Niemand gerettet werden konnte.

Derartige Vorkommnisse beweisen die Nothwendigkeit, das Netz der Rettungsstationen immer enger zu ziehen, — eine herrliche Aufgabe für deutsche Humanität und Opferliebe.

Kunst und Literatur.

Zum sechzigsten Geburtstage des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin ist im Verlage von Karl Hinrichs in Rostock und Ludwigs-lust ein Gedenkblatt, von G. Graßmann, Postsekretär in Hagenow und Sekondeleutnant der Reserve des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76, erschienen, das wir nicht nur allen mecklenburgischen Landeskindern, sondern auch allen Patrioten und Verehrern deutscher Fürstenthümer warm empfehlen. Der Großherzog von Mecklenburg ist Chef mehrerer Regimenter, General-Inspiziteur der zweiten Armee-Inspizition und seit 2. September 1873 Generaloberst der Infanterie mit dem Range eines General-Feldmarschalls. Er spielt in der politischen Entwicklung des deutschen Reichs, besonders seit den kriegerischen Ereignissen von 1866, eine nicht unbedeutende Rolle. Es ist daher seine Lebensgeschichte, selbst wenn sie uns nur wie hier in einer chronologisch geordneten Zusammenstellung von Daten und Jahreszahlen geboten wird, ein verdienstliches Werk und gebührt dem Verfasser Dank, daß er sich dieser immerhin Ausdauer, Fleiß und Mühe erfordernden Arbeit unterzogen hat. Das hübsch ausgestattete Werkchen, dem ein wohl gelungenes Portrait des Großherzogs vorgegeben ist, umfaßt 162 Seiten groß 8. und kostet 2 Mark. Der Verfasser hat es mit einem kurzen Vorwort versehen, in dem er selbst das unendlich Lückenhafte des Gedenkblattes beklagt. Daß einzelne Daten und vielleicht solche von großem Interesse in dem Werkchen fehlen, ist ja bedauerndwerth, verringert aber schließlich nicht den Werth desselben. Und da Se.

königl. Hoheit selbst dem Verfasser huldreichst Berichtigungen in Aussicht gestellt hat, so darf man der zweiten Auflage noch wesentlich verbessert und bereichert erscheinen wird. Es ist daher unter allen Umständen dem Autor als Verdienst anzurechnen, daß er den Anfang mit einer für's Volk bestimmten Lebensgeschichte des Großherzogs Friedrich Franz II. gemacht hat. Wir bemerken übrigens, daß der Verfasser den größten Theil seiner Jugend in Stettin verlebte und hier nicht unbekannt ist.

H. v. R.

Bermischtes.

— No s e g g e r erzählt in einem „Ehrgeiz und Kellame“ betitelten Artikel des neuesten Heftes seiner Zeitschrift „Heimgarten“ folgende reizende Episode aus der „geheimnißvollen Werkstatt“ der Kritik:

„Mancher Regent hat die wunderliche Ambition, den Dichtern das Fach vorzuschreiben, in dem sie dichten sollen. Da soll der Eine nur Theaterstücke dichten, der Andere blos Epen, der Dritte nichts als Dorfgeschichten. Ein Wiener Journal, die „Neue Freie Presse“, hat mir seinerzeit mit jenem gemüthlichen Beschwohlen, mit welchem hohe Herren zu armen Schludern zu sprechen pflegen, wiederholt gerathen, aus dem engen Bereiche meiner Fähigkeit, der städtischen Dorfgeschichte, ja nicht hinauszutreten, auf dem Parquet des Salons wäre ich unfehlbar verloren. Gewiß sehr wahr! aber mich ritt der Teufel, ich setzte mich hin und schrieb lose Salon- und Künstlernovellen — einen ganzen Band — den ich unter der dem Namen veröffentlichte. Ueber diese Novellen sagte das obengenannte Blatt liebenswürdige Worte, rühmte ihnen Witz, Grazie und Flottheit nach, meinte, daß dieses Buch offenbar der guten Wiener Gesellschaft entstamme und daß der Verfasser ein den seinen Ständen angehöriger, begabter Maler sein müsse.“

— Viele Tausende von Hyazinthenknollen werden jährlich, nachdem die Blume verwelt, achtlos auf den Dünger geworfen und verwesend fort, obwohl ihre Kraft noch lange nicht erloschen ist, sie vielmehr bei passender Aufbewahrung und Pflege schon nach zwei Jahren wieder Blüthen treiben können. Ein großes Kapital geht auf diese Weise alljährlich verloren. Dieses möglichst zu retten und der öffentlichen Wohltätigkeit nutzbar zu machen, hat sich das in Berlin, Potsdamerstraße Nr. 119, belegene Goshnerhaus, das verwahrloste Mädchen zu ordentlichen Menschen erziehen will, zur Aufgabe gestellt. Es fordert alle Diejenigen, die ihre Fenster mit blühenden Hyazinthen schmücken, auf, die Knollen nicht mehr bei Seite zu werfen, sondern sie dem Goshnerhaus zu bringen oder von sich abholen zu lassen, damit sie in dem dortigen Garten konfervirt und im Interesse der Kunst verwertet werden können. — Ließe sich in Stettin nicht auf gleiche Weise im Interesse der Armen vorgehen? Wer nimmt die Sammlung von Hyazinthenknollen zu solchem Zwecke in die Hand? Die Red.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 6. März. Die vereinigten Straf-senate des Reichsgerichts entschieden in heutiger Sitzung, daß die mit geschliffenen Schlägern ausgeführten Studenten-Duelle unter allen Umständen als Zweikampf mit tödlichen Waffen im Sinne des § 205 des Strafgesetzbuches zu betrachten seien, gleichviel welche Schutzmaßregeln dabei angewandt würden.

Karlruhe, 6. März. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute Mittag hier wieder eingetroffen.

Pest, 6. März. Abgeordnetenhaus. Berathung des Mittelschulgesetzes. Latinovits (katholischer Geistlicher) findet die Vorlage dem Interesse des ungarischen Staates entsprechend, was in derselben bezüglich der Sprache verlangt wird, sei eine äußerst bescheidene Forderung, man werde ihres gleichen kaum in einem anderen Kulturstaate Europas finden. Wolff (Sache) wünscht, daß die ungarische Regierung ihren fremdsprachigen Staatsangehörigen gegenüber wenigstens so viel Toleranz zeigen möge, wie die deutsche Regierung gegenüber den Elßingern, und erklärt sich gegen die Vorlage. Jstinski (Protestant) bekämpft die Ausführungen Wolffs, durch Verleumdungen werde den Nationalitäten nicht genügt, wohl aber würden durch dergleichen andere Kreise irreführt. Die Vorlage sei ein Eingriff in die den Protestanten garantierte Freiheit, er wünsche aber dieselbe ungeschmälert der Nachwelt zu erhalten. Fortsetzung morgen.

Paris, 6. März. Da die gegen den Irlands-Byrne vorgebrachten Anklagepunkte sich nicht als begründet erwiesen haben, so wird Byrne voraussichtlich schon heute wieder in Freiheit gesetzt werden.

Paris, 6. März. Das Gerücht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen England und Frankreich bezüglich Egyptens wird von der „Agence Havas“ für ungenau erklärt. Die Haltung des englischen Premierministers Gladstone in Paris habe zwar einen günstigen Eindruck gemacht, aber die ägyptische Frage sei während der Anwesenheit Gladstone's nicht erörtert worden. Wie groß auch der Wunsch Frankreichs sei, diese Frage durch die Herstellung eines seiner Würde und seinen Interessen entsprechenden Zustandes der Dinge geregelt zu sehen, so glaube es doch nicht angeht, daß von England in Egypten behaupteten materiellen Positionen, die Initiative zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ergreifen zu können.

Fritz und Paul.

Roman von Adolf Mügelberg.

30)

„Leb' wohl, Beil!“ sagte er. „Auf Wiedersehen!“ — „Halt!“ rief er dann hinzu und schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Ich habe vergessen — es ist ja der Hund da, ein sehr wachsamcs Thier.“

„Kreiert, vorgeföhrt, noch kein anderer da,“ knurrte Beil.

„Du weißt ja Alles!“ rief Paul erstaunt.

Der Alte nickte, streckte die Hand aus, als wolle er die Hand Pauls ergreifen, aber dieser schlug ihm nur leicht und vertraulich auf die Schulter. Dann ging Paul nach Hause. Der Alte blickte ihm noch eine Weile nach und nickte dabei zuweilen mit dem Kopf. Dann schlurte er nach der andern Richtung dem Städtchen zu.

Als Paul am Nachmittag zu Rodolfsberg kam, fand er diesen in eifriger geschäftlicher Besprechung mit dem Buchhalter und dem Werkführer. Wie in ähnlichen Fällen begrüßte er deshalb den Freund nur flüchtig, ging hinaus auf die Veranda und setzte sich auf denselben Platz, auf dem er damals gesessen, als der Wagen mit den beiden Gräfinnen Manesfeld vorüberkam.

Seine Zigarre rauchend, überdachte er, was in den letzten Wochen seit seinem Zusammentreffen mit Rodolfsberg geschehen. Es war viel im Verhältniß zu dem zwar äußerlich bewegten, aber doch innerlich leeren Reisleben, das er früher geführt, und doch wieder zu wenig. Es fehlte der Abschluß. Und wenn er diesen Abschluß nun erhielt, wenn ihm auch das Geheimniß seiner Herkunft ganz klar wurde — was dann? Es hatte sich inzwischen etwas Anderes in sein Herz geschlichen, das er mit aller Kraft daraus zu verbannen suchte, das aber immer wieder dahin zurückkehrte und jetzt auch wieder in der Gestalt eines rosen, anmuthigen, stolzen und doch warm- und selbst weich-erzigen Mädchens in ihm auftauchte — O, fort damit! Sollte zu

dem tiefen Gram, der ihn ohnehin schon erfüllte, sich noch die Sehnsucht nach etwas Unerreichbarem gesellen, die sein ganzes Leben vergiften mußte?

Fritz kam mit einem Präsentirer, auf dem eine Flasche Bier, eine Flasche Wein und eine Flasche Selterswasser standen. Der Herr Baron, sagte er, ließe bitten, sich zu bedienen, je nach Belieben; er würde spätestens in einer Viertelstunde kommen.

Der Diener war ein Prachteremplar, stark, kräftig gebaut, mit einem Gesicht, aus dem Verstand und Schamhaftigkeit blickten. Paul plauderte gern mit ihm. Fritz hatte sich die ganze Ursprünglichkeit des Landbewohners bewahrt, aber während seiner Dienstzeit als Mann sich doch einen gewissen Schliff angeeignet, der den Verkehr mit ihm erleichterte.

„Fritz,“ sagte Paul, „würden Sie mir einen Gefallen thun?“

„Jeden, Herr Baron!“

„Jeden?“ fragte Paul zweifelnd.

„Ja. Nächst dem Herrn Baron giebt es Niemand, dem ich lieber dienen möchte, als Ihnen, Herr Arno.“

„Auch wenn die Sache möglicherweise unangenehme Folgen haben könnte?“

„Was kann da Unangenehmes sein!“ rief Fritz lachend. „Sie werden nichts von mir verlangen, was unrecht wäre.“

„Gut, Fritz, wir sprechen nachher darüber!“ sagte Paul.

Er trank ein Glas Selterswasser mit Wein. Genau nach einer Viertelstunde kam Rodolfsberg. Sein Gesicht war ruhig, aber Paul bemerkte doch sofort, daß es denselben Ausdruck tiefen, traurigen Ernstes trug, den er am Morgen schon auf demselben bemerkt hatte.

„Verzeihen Sie, lieber Arno!“ sagte Rodolfsberg. „Nun ist Alles erledigt und ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Sie müssen mir erzählen, was Sie inzwischen erlebt haben.“

„Das will ich gern thun,“ antwortete Paul.

„Aber später habe ich eine große Bitte an Sie zu

richten. Und vorher eine Frage. Ihr Fritz ist ein braver, zuverlässiger Mensch?“

„Gewiß.“

„Und ist er nicht Schloffer? Sagten Sie mir das nicht einmal?“

„Ja wohl, und sogar ein sehr geschickter Mann. Ich habe ihn, ganz abgesehen von seinen sonstigen guten Eigenschaften, die ich in meine Dienste genommen, weil er ungemein geschickt in Allem ist, was Maschinen und Alles, was damit zusammenhängt, anbelangt. Er hat uns oft, wenn irgend etwas in dem Werke drüben stockte, durch seinen guten Rath und mehr noch durch seine Geschicklichkeit aus der Verlegenheit geholfen. Doch weshalb fragen Sie das?“

„Ich komme darauf zurück,“ sagte Paul. Und nun erzählte er dem Baron von seinem heutigen Zusammentreffen mit dem blöden Beil.

„Was halten Sie von der Geschichte mit dem unterirdischen Gang?“ fragte er. „Ist das Phantasterei des Alten, oder kann es richtig sein?“

„Ich weiß zufällig, daß ein solcher Gang dort existirt,“ antwortete Rodolfsberg. „Ich hatte als ganz junger Mann einen alten Diener, der in alle derartigen Lokal-Geheimnisse eingeweiht war. Derartige Dinge finden Sie überall in der Nähe von Schlössern und in den Schlössern selbst. Gold- und Silberminen, die verschiedene derartige Heimlichkeiten aufzuweisen.“

„Nun gut — ich bin entschlossen, noch in dieser Nacht auf diesem Gange in das Doktorhaus einzudringen,“ sagte Paul ruhig. „Ich muß mir endlich Gewißheit verschaffen und nur dort kann ich sie finden.“

Der Baron nickte und schüttelte dann den Kopf. „Das ist ja ein gewagtes Unternehmen, lieber Arno,“ sagte er. „Wahrscheinlich ist der Gang verfallen, und Sie würden Ihr Ziel kaum erreichen. Auch giebt es gewiß Schlösser an den Thüren, die schwer zu finden und noch schwerer zu öffnen sind.“

„Alles das kann mich nicht abhalten, lieber Rodolfsberg,“ sagte Paul fest und bestimmt. „Ich bin fest zu entschlossen. Ich kann die Ungewißheit nicht mehr ertragen. Ich wollte abreißen, ich sagte

es Ihnen ja, daß mir das Leben hier zur Last wurde. Ich blieb, weil man Sie verhaftete und weil ich es für meine Pflicht hielt, Goldensberg unter diesen Umständen nicht zu verlassen, damit ich stets zur Hand sein könne, um Ihnen Dienste zu leisten. Dieser Grund ist nicht mehr vorhanden. Ich mache in der Nacht den Versuch. Mißlingt er, so reise ich morgen ab.“

„Und wenn Sie nun bei diesem Unternehmen überfallen werden?“ fragte der Baron sehr erregt. „Bedenken Sie, welches Licht das auf Sie — auf uns Beide, die Freunde, werfen könnte. Ich bin des Nordes verdächtig — Sie würden als Einbrecher betrachtet werden, vielleicht nähme man sogar an, daß Sie die Ablicht gehabt hätten, sich der Werthpapiere zu bemächtigen, die sich möglicherweise noch im Hause des Doktors befinden.“

„A es das habe ich mir gesagt,“ antwortete Paul. „Aber es kann meinen Entschluß nicht wankend machen. Derselbe Zufall, der den Doktor wenige Stunden vor der Zeit sterben ließ, in der er mir die für mich so wichtigen Mittheilungen machen wollte, kann sich wiederholen. Ein ähnlicher unglücklicher Zufall kann das Schriftstück entfallen. Vielleicht giebt es Leute, die ein Interesse daran haben, es zu vernichten. Es ist eine Abnung in mir aufgestiegen — doch, darüber kann ich nicht sprechen. Genug, ich will mir Gewißheit verschaffen. Das heißt, ich will den Versuch machen. Und zu diesem Zweck soll mich Fritz begleiten. Ich glaube, er thut es, aus Liebe zu Ihnen und zu mir. Auf jeden Fall garantire ich ihm Entschädigung, was auch geschehen möge. Einer verbrecherischen Absicht wird mich Niemand für fähig halten, wenn ich die Sachlage klarlege. Und wenn Sie meinen, daß Fritz nicht einwilligt, so thue ich es allein. Ich bin fest entschlossen.“

Der Baron hatte den Kopf in die Hand gestützt und sah ernst vor sich hin. Es vergingen Minuten, ehe er antwortete.

„Wenn ich Alles überlege, so kann ich Ihren Entschluß nicht mißbilligen,“ sagte er dann. „Daß Fritz einwilligen wird, unterliegt keinem Zweifel, denn er ist ein Freund von derartigen abenteuerlichen Sachen. Doch wie gesagt, ich vermute, daß der Gang verfallen ist und daß Sie nicht zum Ziele gelangen werden. Soll ich Sie begleiten?“

Stettin-Bericht.

Stettin, 6. März. Wetter: Schnee und Regen. Temp. + 2° Barom. 27" 8". Wind NW. Weizen unterkornig, per 1000 Mgr. 175 bis 186, weiß 176—186, rünger u. feuchter 120—160, per April-Mai 188—189,5 bez., per Mai-Juni 189,5 bez., per Juni-Juli 191 Gd., per Juli-August 193 bez., per September-Oktober 195,5 bez. Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. 160 bis 120—126, feuchter 110—118, per April-Mai 133—138,5 bez., per Mai-Juni 136 bez., per Juni-Juli 138,5 bez., per Juli-August 139,5—140,5—140 bez., per September-Oktober 141 bez. Gerste per 1000 Mgr. 100 Oden., März u. April 115—120, geringe 102—110, feine Qual. 125—145 bez. Winterweizen wenig verändert, per 1000 Mgr. per April-Mai 105 Gd., per September-Oktober 282 bez. Hafer niedriger, per 100 Mgr. 79 Bf., per April-Mai 80—81 Bf., per September-Oktober 82,5 bez. Erbsen wenig verändert, per 1000 Mgr. 50 Bf. ohne Schale 52 Bf., per März 52,2 nom., per April-Mai 53,2 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,3 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,2 Bf. u. Gd., per August-September 55,3 Bf. u. Gd. Metrolaum per Rar. 50 Loto 8,3 tr. bez. Schmalz ohne Umfah.

Stettin, den 5. März 1883.

Kap- und Brennholz-Verkauf

aus dem städtischen Forstreviere Bodenbergr-Krahwinkel.

Freitag, den 9. d. Mts., Vormitags 10 Uhr, sollen im Restauration-Lokal des Herrn Nitz zu Goglow (Bräunlich'sches Stablflement) nachfolgende Holzarten öffentlich versteigert werden.

I. Auf der Holzablage an der Gollnower Fahrt stehend:

a. aus dem vorjährigen Einschlage:

26 rm. Birken-Kloben,
32 = Eichen-
44 = Rundknüppel;

b. aus dem diesjährigen Einschlage:

47 rm. Eichen-Rundknüppel,
220 = Rundknüppel,
50 = Reiserknüppel,
150 = Birken-Rugstollen, 1,85 m lang,
24 = Kloben,
18 = Rundknüppel,
7 = Reiserknüppel,
4 = Eichen-Rundknüppel.

II. Auf der Holzablage an der Oder, gegenüber Goglow stehend:

11 rm. Eichen-Rundknüppel,
34 = Rundknüppel,
321 = Eichen-Kloben,
516 = Rundknüppel,
98 = Reiserknüppel,
7 = Eichen-Rundknüppel.

Die Dekonomie-Deputation.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 1,25. Jährlich 4,50.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Kinder umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittausführungen für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Nahtschiffchen etc.

Monumente werden jedersett angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 33.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mitfarbigen Originalmustern für Canevastickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe“.

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe“.

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen. Die Verlagshandlung: FRANZ EHRHARDT, Berlin W.

!!! Nur in!!!

18 J. Fuchs' 18

Kleiderhalle,
obere Bentlerstraße,

bitte aber genau auf Firma und Hausnummer zu achten.



kaufst man el gante Herren- und Knaben-garderoben, wie nachstehende Preisverzeichniß beweißt:
Einfegungsanzüge in Rod- u. Jaquet-facon in großeriger Auswahl von 13 1/2 bis 27 M an, elegante Jaquetanzüge für die Fräulein- und Sommer-fachon von 15 M an, hochfeine Sachen von 24 bis 50 M Jaquetts in allen Arten von 6 M an, gute Stoffhosen von 3 1/2 M an, Stoffwecken von 1 1/2 M an, haltbare Joppen von 5 1/2 M an, reizende Kinderanzüge in der rasch nchster Auswahl von 5 1/2 bis 15 M. Sommerpaletots schon von 12 M an, Pracht-remplare 20 M.
Billigste Preise.

Größte Auswahl.
18, obere Bentlerstr. 18,
nahe der Reichthalerstraße.



Neu.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 21534.
J. Wasse, Stettin, Oberwiek 18.
Ort-Heft für Schuhmacher und Sattler.

Obiges Heft ist auch für jedes kleine Werkzeu, als: Stichlägen, kleine Feilen, Flach und rund, kleine Schraubenzieher, Spitzbohrer u. s. w. u. s. w. zu erwerthen. Vorzugsweise eignet sich dasselbe für folgende Gewerbe, als: Schloffer, Mechaniker, Uhrmacher, Graveure u. a. m., wie überhaupt für Jedermann, der kleine Werkzeuge benötigt. Die Vorzüge dieses Heftes sind so hervorragend, daß es einer besonderen Empfehlung gar nicht bedarf, denn wer das Heft kauft, wird sofort seinen durchaus praktischen Werth erkennen. Dem Herren Schuhmacher ist dies Heft ganz besonders zu empfehlen, da bei dem Abbrechen des Ortes das lästige und zeitraubende Ausbrennen gänzlich fortfällt. Es läßt sich jedes abgetrochene Werkzeug sofort ohne Zeitverlust und ohne Beschädigung des Heftes durch ein neues ersetzen, und was der besondere Vorzug ist, es steht jeder neu eingeführte Ort-Heft ganz gerade. Außerdem kostet das Heft 20 bis 30 Stück der gewöhnlichen, wie ich pro Stück 10 Pf. kosten, dagegen sich der Preis für das patentirte Ort-Heft auf nur 50 resp. 60 Pf. pro Stück stellt. Verkaufs-ellen dafür bei den Herren Eisenhändlern **J. P. Begner, Trompeter & Geck, Emil Stiller**, ferner bei dem Leberhändler **Albrecht, Paynstr.**, und Wittve Meyer am Nothmarkt.

Neu.

Neu.

Neu.

Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten von Pommern werden wir eine Verlosung weiblicher Handarbeiten und Geschenke zu Besten unserer Anstalt im No. 11 d. 3. veranstalten und erlauben uns, die geehrten Gönner und Gönnerinnen unseres Hauses um reichliche Beisteuer zu diesem Zwecke zu bitten.

Folgende Damen haben auf unsere Bitte sich bereit erklärt, Geld und Geschenke für diese Verlosung freundlichst anzunehmen und Loose, à 50 S., zu ver-bieten:

Frau Konstantinstraße **Brandt**, gr. Ritterstr. 3.
Frau Obergemeister **Haken**, neues Rath-haus am Viktoriaplatz.
Frau Präsid. **Meisendorff**, Lindenstr. 21.
Frau Kommerzienrath **Messmann**, Marien-Platz 3.
Frau Kommerzienrath **Kaiser**, Schillerstr. 18—19.
Frau Hofrath **Masche**, Trautenstr. 3.
Frau Hofrath **Pitzschky**, Viktoriaplatz 8.
Frau Geheimrath **Steffen**, Klosterhof 3.
Frau Dr. **Steffen**, Klosterhof 2.
Frau Bürgermeister **Sternberg**, Louisenstr. 20.
Die Beisitzerin unseres Hauses, Schwester **Redwig**.

Die große Theilnahme, welche unserer Anstalt bisher immer gefunden hat, läßt uns auf eine recht rege Theilnahme hoffen.

Der Vorstand.

Berlin, sprachlich, geschicht-lich und geographisch
berliant Selbstverlag d. Verfassers **Dr. Kallisch** (Berlin, Schönhauser Allee 29);
Bestellungen an den Verlag oder durch jede Buchhandlung. Kommissions-Verlag J. Vohne,
Berlin, Wilhelmstraße 35.
Preis 30 S., bei 10 Exemplaren 50 % Rabatt.

Auswanderer!

Die fünfte gemeinschaftliche Reise nach dem Saate Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am 4. April mit dem neuen Expressdampfer „**Elbe**“ statt. Ueberfahrt von Bremen nach New-York nur 9 Tage. Auskunft betrefis Reisekosten ertheilt die Direktion d. „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen. Werthvoll Karten und Brochüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Kommissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates:
K. K. Kennan in Basel, Schweiz.

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden Mittel-Okta von 1 M. 50 Pf. an, in Goldschnitt von 4 M. bis zu 7 M., bezgl. wie oben, Klein-Okta von 1 M. 20 Pf. an, bezgl. Groß-Okta von 2 M. an, in Goldschnitt von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf.,

Schulbibeln, Konfirmationsbibeln, Traubibeln mit illustrierter Familiengröße von 2 M. 50 Pf. bis zu 16 M., **Altarbibeln** in Groß-Quart-Format, **Neue Testamente** mit Psalmen, gebunden von 30 Pf. an, in Goldschnitt von 1 M. bis zu 2 M. 25 Pf.
hält in reicher Auswahl vorrätig

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Bibeln,
ungebunden, mit Apokryphen, in schöner Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager **R. Grassmann's Buchdruckerei**,
Stettin, Kirchplatz 3—4.

„Herzlichen Dank! Nein!“ rief Paul lebhaft. „Ich will alle Verantwortlichkeit selbst tragen. Gott behüte mich davor, möglicherweise noch einen neuen Verdacht auf Sie zu lenken. Ich wünsche sogar, daß Sie scheinbar gar nichts von dem wissen, was ich mit Fritz verabrede und ausführe. Ich glaube, es wird mir gelingen, Ihren Diener für meinen Plan zu gewinnen, ohne daß Sie — wie er glauben muß — das Geringste davon wissen.“

„Es wäre freilich das Beste!“ sagte Rodolfsberg mit einem bitteren Lächeln. „Wer in einem Verdacht steht, wie ich, kann auch leicht ähnlicher schlimmer Dinge für fähig gehalten werden. Seien Sie nur vorsichtig, Arno! Derartige unterirdische Expeditionen sind nicht ohne Gefahr. Ein Stück eingesenenes Terrain, in das man hineinführt, kann das Leben gefährden.“

„Eben deshalb wünsche ich einen Begleiter, und ich halte Fritz für die geeignete Persönlichkeit. Darf ich mit ihm darüber sprechen? Ich werde ihn in dem Glauben lassen, daß Sie gar nichts davon wissen.“

„Daran wird er zweifeln“, sagte Rodolfsberg. „Inbessenen ist der Weg, den Sie angeben, der richtige. Um Ihnen das Unternehmen zu erleichtern, werde ich zu einem meiner Bekannten reiten, der

zwei Meilen von hier entfernt wohnt und mit dem ich in der That sehr wichtige geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen habe. Inzwischen können Sie Fritz bearbeiten — doch ich weiß schon, derartige Abenteuer haben für ihn etwas Verlockendes! Er geht gewiß auf Ihren Plan ein.“

„Nun dann — reiten Sie!“ rief Paul aufstehend. „Es drängt mich, endlich zur Entscheidung zu gelangen.“

„Ich wünsche von Herzen Glück!“ sagte Rodolfsberg, ihm die Hand reichend. „Was in Ihrer Seele vorgeht, ist mir klar. Sie werden ja auch verstehen, was in mir vorgeht.“

Sie gingen nach dem Wohnhause. Eine Viertelstunde darauf saß der Baron im Sattel und sprengte die Chaussee entlang. Paul aber saß auf der Veranda mit Fritz, den er zu sich gerufen, und erzählte ihm. Er berichtete ihm Alles, was Bezug auf diese Angelegenheit hatte — nur die Beziehungen zu dem Grafen Mansfeld verschwieg er ihm, wie jedem Andern, — und er verstand es wohl, die Herzen zu gewinnen; denn als er Fritz die Hand reichte und ihn fragte, ob er ihm als Freund beistehen wolle, da legte der Diener, dessen Augen immer leuchtender geworden waren, seine harte Hand in die Pauls und erklärte, daß er den Freund seines

Herrn begleiten werde, möge auch kommen, was da wolle.“

„Sien Sie unbeforgt“, sagte er, als sich Paul erhob. „Ich bringe Alles mit mir — eine gute Blendlaterne und Schlüssel. Es giebt wenig Schlösser, die meiner Geschicklichkeit widerstehen würden. Auch für Licht werde ich sorgen. Im Gasthof darf man nichts merken, dort dürfen Sie nichts verlangen. Das würde nur Verdacht erregen.“

„Also um elf Uhr!“ sagte Paul.

„Punkt elf Uhr!“ erwiderte Fritz, abermals in die dargebotene Hand Arno's einschlagend. „Der Herr Baron wird nicht nach mir verlangen. Thut er es, so wird er mir verzeihen, wenn ich ihm sage, daß ich zu meiner Schwester nach Goldburg gegangen bin.“

XI.

Die Nacht, die sich nach diesem Tage auf die Berge und das Thal von Goldburg niederstelte, war lau und ruhig, eine echte Sommernacht. Die Sterne schimmerten nur matt durch die etwas dunstige Luft, und der Mond, der erst vor wenigen Tagen voll gewesen, stand in rother, strahlender Klarheit dicht über den dunklen Bergen im Süden des Thals.

Paul verließ wenige Minuten vor elf Uhr das Gasthaus. Noch war es nicht geschlossen. Einige Familien, die dort wohnten, saßen, angelockt durch die herrliche Nacht und den Mondschein, im Garten oder auf dem Balkon, tranken, plauderten, lachten und schwärmten. Paul hatte seinem Lieblingskellner gesagt, er werde noch einen Spaziergang machen und vielleicht erst spät zurückkehren. Darauf hatte ihm der Kellner den Schlüssel zu einer Hinterpforte gegeben, die fast unmittelbar zu Pauls Zimmer führte und für gewöhnlich verschlossen war. So konnte also Paul hoffen, unbemerkt zu gehen und ohne Aufsehen zu erregen zurückzukehren.

Genau auf derselben Stelle, auf welcher am Vormittag der blöde Beist gestanden, fand er Fritz, seiner harrend.

Der Diener sagte ihm, daß er mit allem Nöthigen versehen sei. Herr v. Rodolfsberg sei um neun Uhr zurückgekehrt und um zehn Uhr in sein Arbeitszimmer gegangen, das neben dem Schlafzimmer lag, mit dem Bemerkten, daß er nichts mehr nöthig habe. Fritz hatte sich also entfernen können, ohne irgend einen Vorwand zu gebrauchen.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3/4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Mäßen: von einfachen Blättern in verschiedenen Größen; Doppellinien für Deutsch; Doppellinien für Latein; Doppellinien eine Seite Deutsch, eine Seite Latein; Notizbücher, Schreibhefte u. s. w.
Schreibhefte auf schönem, festen, weißpfeifigen, weissen Schreibpapier, 8 1/2 — 4 Bogen stark, à 8 Bf., der Duzend 80 Bf.;
Schreibhefte desgl. in härteren Bänden, 6 Bogen stark à 12 Bf., 10 Bogen stark à 20 Bf., 20 Bogen à 40 Bf.;
Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Bf., der Duzend 50 Bf.;
Octavbücher desgl. mit und ohne Stielen je nach Stärke 5, 8 und 20 Bf.;
Schreibhefte auf hartem, extrafein. Bellin-papier, zu Präsenten u. Geburtstagsgeschenken, 8 1/2 — 4 Bogen stark, à 10 Bf., der Duzend 1 M.;
Schreibhefte auf hartem, extrafein. Bellin-papier in härteren Bänden je nach Bogenzahl 15, 25 und 50 Bf.;
Octavbücher desgl., 10 und 25 Bf.
Zusendung bei Bestellungen im Werthe von mindestens 5 M. franco.
Wiederverkäufern bei Abnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.
Ausführliche Preisverzeichnisse und Probehefte auf Verlangen gratis.

Harz-Käse,
feinste Qualität, à 100 Stck 3 M., gr. Posten bedeutend billiger, versendet per Nachnahme
Chr. Herzberg III. Stiege i Harz.

J. C. Bloeker
gegründet 1814
AMSTERDAM.
Reiner Holländ. Cacao.
in Blechbüchsen:
à 1/2 Kilo 3.—
à 1/4 „ 1.60
à 1/8 „ 0.85

Engros-Lager und Vertretung für Deutschland:
W. L. Schmidt, Berlin, N., Fennstr. 14 (Wedding)
Niederlage in Stettin bei **v. Domarus & Bork, Franke & Lalele, Kuhn & Wegener, C. A. Schmidt,** Th. Zimmermann Nachf., Paul Schild, Oscar Eilert, Paul Christoph.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemere, Weingutsbesitzer in Bordeaux (Frankreich).
Direktor Versandt rother Bordeauxweine, garantirt als reine Naturweine, nur aus Trauben gekeltert, ohne jede Beimischung, per Oxhoft (225 Liter) ab Bordeaux à M. 140, M. 172, M. 200, M. 228, M. 268, M. 300, M. 328, M. 348, M. 388, je nach Alter und Qualität.
Jede Sendung, welche nicht befriedigen sollte bei Empfang, wird zurückgenommen.
Zahlung nach Annahme des Weines.
Auf Wunsch Preislisten und Muster franko gegen M. 1 in Postmarken für das Porto.

Nur allein **Apotheker Radlauer's** **Conferen-Geist** (Zaunenwaldgeist) aus der Rothen Apotheke in Bonn wird von der Professor **Dr. Reclam'schen** Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege als das einzig wirkungsvolle und angenehmste Mittel zur Reinigung und Erfrischung der Zimmerluft empfohlen und ist besonders wohlthuend für Brust- und Nervenleidende. — Flasche M. 1.25, 6 Flaschen 6 M. 1. Versandt 2 M. Niederlage in Stettin in der **Wellensapothek** und **Pee's** Droguenhandlung, in Etzsch bei **C. Breidenbock**, in Gargard bei **M. Schumann**, in Etzsch bei **A. Lemme & Co.**

Frauen-Industrie-Schule und
Töchter-Bildungs-Institut
zu Dresden,
Glasplatz Nr. 4, Ecke der Sachsen-Allee.
Praktische Ausbildung für Haus und Leben zu wirthschaftlicher, geschäftlicher, wissenschaftlicher, fremdsprachlicher und musikalischer Thätigkeit.
Beginn der neuen Kurse: Anfang April.
Prospecte durch die Schulfürsorge **Johanna Hüps.**

Friedrichshaller
natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflegendes Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verflüssigung, Sauer-scheiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Ver-säuerung, Leberleiden, Gicht, Blutvergiftungen u.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Brannen-Direktion.

Guano der Peruanischen Regierung.
Hiermit ersuche ich höflichst das landwirthschaftliche Publikum bei Ankauf von rohgemahlenem und aufgeschlossenen Peru-Guano genau auf die an meinen Säcken angebrachte Plombe, meine



tragend, sowie auf die daran befindlichen Karten, worauf der garantierte Gehalt angegeben, zu achten, da das-selbe nur dadurch Sicherheit hat, eine seit Jahren als vorzüglich anerkannte Waare zu erhalten. Gleichzeitig warne ich vor dem Kauf von Düngergemischen, die unter dem Namen aufgeschlossenen Peru-Guano oder Peru-Guano u. d. d. meinen Abnehmern zu billigeren Preisen angeboten werden.

Mein Peru Guano steht behufs kostenloser Analyse für meine Herren Abnehmer unter der Kontrolle der Versuchstationen in:
Bonn, Münster, Darmstadt, Wiesbaden, Speyer, Zürich, Braunschweig, Hildesheim, Leipzig, Göttingen u. a.
Emmerich, im Januar 1883

M. H. Salomonson.
Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano.

Für Land- u. Ackerwirththe.
I. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, 10—15 Pf. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Ausfaat Ausgangs März oder April. Zweite Ausfaat Juni, auch Anfangs August auf sojem Acker, wo eine Vorfrucht abgeräumt 3 B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Raps, Lein, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zulezt gebanten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Früh-jahre ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 4 M., Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfund.

II. Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesät, gibt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schütt. Unter Gerste und Hafer gesät, mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Mähthe und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat pro Morgen 12 Pfund mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalfaat, kostet 3 M., Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 H. Kultur-anweisung füge jedem Aufsatze gratis bei.

Ernst Lange, Ripperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt

Asthma
Engbrüstigkeit
Verschleimung
Schlaflosigkeit.
Dr. Ploenes' Asthma Mittel.
Dankeschreiben.
Ich muss Sie abermals bitten, mir eine Dose Räucherkräuter zu schicken, denn die ich von Ihnen bezogen, haben eine wunderbare Wirkung bei mir gehabt. An Gewicht habe ich zugenommen und auch der Auswurf hat sich ziemlich gelegt etc.
Kahnseher L. Eggert.
Uckermark, Pr. Pomm., 18. Aug. 1882.
Zu beziehen die Originaldose à M. 3.— von
Ploenes, Weiskirchen b. Trier.

Das Baumaterialien-Geschäft
Straube & Lauterbach, Silberwiese,
offert:
Prima engl. Dachziegel, feuerfeste Dachpappen, Thier, Asphalt, Maurer-, Dach- und Chamottesteine, Hohlpannen, Backstein-Fliesen, Porz. Cement, Kalk, Gyps, Chamottespeise, Papprohr, Dachsplanken, Drain-Röhren u. c. c.

Zu den Einsegnungen
erwähle ich zu meinen bekannt billigen
Engros-Preisen
mein großes Lager in
Panzer-Korsetts
von 1.00, 1.25, 1.50, 1.75 an.
Weisse gestickte
Damentröcke,
Damenbeinkleider, Damen-
hemden, Steppröcke
in meiner eigenen und anderten Konfektion und nur von besten Stoffen gearbeitet, zu meinen und wirklich billigen Preisen.
Gestickte Taschentücher, Händchen, Spitzen, Glace-Handschuhe u. c.
Oberhemden und Chemisets
in großer Auswahl und sehr preiswerth.
C. Rosenbaum,
Wäsche- und Korsett-Fabrik,
17, große Domstraße 12.

In ganz kurzer Zeit liefert zu sehr billigen Preisen die **Eisenblecherei und Maschinen-Fabrik** von
C. Mentzel & Co. in Torgelow i. P.
Eisenbahnstation Jarnitz,
rohe und vergoldete
Grabkreuze und Gitter.
Preisliste und Musterbücher werden auf Wunsch sofort eingesandt.
Ein neues Sal.-Plantag mit ausgez. Ton u. eleg. Teufern bill. zu verkaufen in Domstraße 20, part.

Cigarren-Lager
Th. Eilers.
Brüdergemeine Neuwied a. Rhein.
Spezialität:
Havanna- und Manila-Import.
Havanna-Imitationen u.
Mustergebungen nach Wunsch.
Preziositäten gratis und franko.

Wohnung, Ecke des Kuhmarkts, in der
Hofstraße 12, 1. April zu vermieten.
Näheres bei Beladen.

Eine Schülerin, welche eine höhere Schule in Stettin besuchen will, findet in einer gebildeten Familie liebe-volle Aufnahme. Nachhilfsstunden werden durch eine geprüfte Lehrerin in der Familie erteilt.
Adressen unter **Z. 20** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, e. beten.

Eine Predigerfamilie auf dem Lande, Ufermark, wünscht zu Oheim mehrere Knaben im Alter von 7 bis 8 Jahren zur Mitterziehung ihres gleichalten Enaben billigt in Person zu nehmen. Näheres unter **Z. 2. 4** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

1 auch 2 Schüler finden gute Pension bei einem Lehrer
an **Wollweberstr. 43, 3. Et.**

E. Erzieherin, ev., mäß. mit besten Zeugnissen sucht Engagement. Abt. unter **G. 8** befördert die Ex-pedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Stellensuchende jeden Berufs sucht
schnell das Bureau **Germania**,
Dresden.

Für mein Manufakturwaaren-Ge-schäft suche zwei tüchtige Verkäufer zu sofort oder 1. April. Bewerber wollen gef. Photographie und Zeug-nisse mitsenden.
A. Wertheim, Stralsund.

2 Schmiedegesellen (Feuerarbeiter), welche schon in einer Wagenbauerei beschäftigt waren, finden Stellung bei
C. Humboldt, Westwall.

Ein j. Mädchen, welches schon längere Zeit einer Land-wirtschaft selbstständig vorgeht, sucht eine ähnl. Stelle ob. als Stütze der Hausfrau. Bitte Referenzen f. 3. Seite.
Adr. unt. **W. 11. 23** i. d. Exped. d. Bl. Schulzenstr. 9.

Lehrlings-Gesuch.
In unserem Geschäft ist eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen vacant.
Schreyer & Co.